

#### 4. Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon ca. 1359

**Regest:** Es werden sowohl die Rechte des Klosters St. Blasien in seinem Hof in Oerlikon als auch Bestimmungen betreffend die Bauernschaft festgehalten. Die Artikel regeln folgende Punkte: Abhaltung der Gerichtstage im Mai und Herbst (1), Rechte und Aufgaben des Vogts (1-3, 6, 8, 10) und des Meiers (1, 2, 3, 8, 10), Heuzeht (4-5), Bestimmungen betreffend entlaufenes Vieh und Festlegung der Bussen bei entstandenen Schäden (5, 6), Weiderecht (7), Einzäunung und Bussbestimmungen (8), Verbannung der Wiesen (9), Festlegung der gemeinsamen Zeit zum Mähen (10) und eine Regelung zur Heuabfuhr (12). Vergehen gegen die Rechte von Hof und Dorf von Seiten der Eigenleute oder anderer Personen sollen durch das Kloster und zwei Eigenleute geklärt werden (11). Ein Nachtrag im Anschluss an das Weiderecht regelt die Wässerung der Wiesen.

**Kommentar:** Die Rechte sind auf vier aneinander genähte Stücke unterschiedlicher Grösse aufgezeichnet worden. Bei den beiden grösseren Stücken handelt es sich um zwei makulierte Urkunden, datiert auf die Jahre 1360 respektive 1362 (StAZH C II 6, Nr. 1052 a v, Text 1; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1381; StAZH C II 6, Nr. 1052 a v, Text 2; Regest: URStAZH, Bd. 1, Nr. 1548).

Die wenig ältere Aufzeichnung im Urbar von St. Blasien (GLA Karlsruhe 66/7213, fol. 152v-153r) ist inhaltlich, abgesehen vom Nachtrag betreffend die Wässerung der Wiesen, mit dem vorliegenden Rodel identisch. Der spätere Rodel des 16. Jahrhunderts hat diese nachträgliche Ergänzung ebenfalls übernommen, ohne sie jedoch an der vorgesehenen Stelle einzufügen, die das Verweiszeichen markiert. Da diese spätere Abschrift an einigen Stellen von einer Falschlesung des Schreibers zeugt, wird hier auf die Angabe der abweichenden Stellen verzichtet (StAZH C II 6, Nr. 1052 b).

Die Rechte sind auch in einer neueren Version, die um 1400 entstand, überliefert (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14). Eine spätere, um ca. 1500 entstandene Aufzeichnung gibt lediglich Bestimmungen betreffend die Bauernschaft in Oerlikon wieder (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 48).

Die Äbtissin des Fraumünsters hatte dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald bereits 1224 Erblehengüter am Stampfenbach in Unterstrass aufgrund einer Schenkung durch einen Zürcher Bürger verliehen (StAZH W I 1, Nr. 324; Edition: UBZH, Bd. 1, Nr. 424; KdS ZH NA V, S. 52; Bollinger 1983, S. 14). Ab 1275 weilte ein ständiger Amtmann auf den Gütern am Stampfenbach (Nägeli 1992, S. 14). Im Jahr 1272 erwarb das Kloster St. Blasien einen Hof und zwei Güter in Oerlikon und St. Leonhard (Unterstrass), allesamt Erblehen des Fraumünsters (StAZH C II 6, Nr. 993; Edition: UBZH, Bd. 4, Nr. 1478; Bauhofer 1943a, S. 142). Wahrscheinlich handelte es sich hier um den Meierhof, der ab 1450 als Dinghof und seit 1503 auch als Fronhof benannt wurde (Nägeli 1992, S. 20; zur Bedeutung der unterschiedlichen Bezeichnungen vgl. S. 19). Dieser ist identisch mit dem als «Bläsierhof» bezeichneten Hof, der im späteren Zentrum des Dorfes Oerlikon stand und dessen Rechte im vorliegenden Stück festgehalten sind (KdS ZH NA V, S. 321).

In Oerlikon war hauptsächlich das Grossmünster begütert. Nebst dem Kloster St. Blasien im Schwarzwald hatten auch das Fraumünster, die Prediger von Zürich, das Kloster Oetenbach sowie kleinere geistliche und weltliche Grundherren Güter inne, so etwa das Kloster St. Martin auf dem Zürichberg oder die Familien Kambli und Schwend (KdS ZH NA V, S. 52; Bollinger 1983, S. 14).

Dis sint des hoves recht ze Oerlikon:

[1] Des ersten ist des hoves recht, das ein meier für ein vogt<sup>1</sup>, beide ze meien und ze herbst, ze gericht gan sol<sup>2</sup> und durch das jar niemer me, ein meier hab danne verschuldet etwas von túb<sup>a</sup> oder von freffin, dar umb er angesprochen und belegt wirt, so mag er sich vor einem vogte wol versprechen und verstän. Aber umb geltschulde noch umb ander sache ist er nicht gebunden, won vor eines gotzhus amptmanne.<sup>3</sup>

[2] Ein vogt hat ouch das recht, das man im us dem dorf ze Orlinkon von zehen schüppossen jerlich ze sant Martins tult [11. November]<sup>4</sup> iij müt kernen und iij müt habern geben sol, und dar zû von jeclicher fürstat, âne den meijer hof<sup>5</sup>, ein vasnacht hûn<sup>b</sup>.<sup>6</sup> Und dar über hat ein vogt eim meijer nicht fürbas ze gebietenne<sup>c</sup>, danne als vorgeschriben stat<sup>d</sup>.

[3] Wer ouch ze Orlinkon in dem dorf gesessen ist mit husrök, âne allein den meijer und den hûber, der hûb hat, dû gen Swabendingen gehôret, der sol vor eim vogte ze recht stan.

[4] Es ist ouch ein hûb gelegen an dem Restelberg, da der hôi zehende ze Örlinkon in gehôret.

Da ist des hoves und des dorfs recht:

[5] Wenne man da hōwen wil, so sol der, so danne die selben hûbe hat, dar gan ungevarlich uf die wisen und sol den selben hōizehenden ze samen tragen, und sol mit dem vihe, da mit er die hûbe bûwet, dar varn und das vihe entwetten und verhûten, das jeman kein schade von dem selben vihe geschehe, untz das er wider ge[wett]<sup>e f</sup>, âne geverde. Dar nach sol er das vich wider in wetten und dannan vare<sup>g</sup>n und sol da mit menlich von im fürbas umbekûmbert bliben.

[6] Wer ouch ußwendig dem dorf ze Orlinkon gessessen ist und doch ackker und wisen in dien bennen hat, ist, das dem von dekeinem<sup>h</sup>, so in dem dorf gesessen ist, in sinen akkern oder in wisen von unserm vihe kein schade geschicht, vindet der kein vihe uf dem sinen, der sol es fûren zû dem nechsten hus in dem dorf, und sol ouch im der das selbe vihe behalten, untz das im aller der schade, so im danne geschehen ist, abgeleit wirt, ane geverde. Und wer im danne das selbe hōbt nicht behalten will, ê das es ze dem dritten huse gefûret wirt, der drijer sol es jeclicher eim vogt bessern mit drin pfunden. Und wenne er daz vich also von hûse ze hûse gefûret, über daz im es nieman behalten wil, dannan hin mag er daz selb hōbt selber mit im fûren und behalten, untz daz im schade abgeleit wirt, als vorgeseit ist.

Were aber, das er daz selb hōpbt für sich mit im dannan fûrte und es nicht an die gebursami vorderte ze behaltenne, als vorgeschriben stat, das sol er ouch danne eim vogt bessern mit drin pfunden als ouch dû gebursami. Und sol ouch danne ein vogt die selben bûss uf dem sinen heften in dem gericht, als er sin von im welle sicher sin.

[7] Es sûln ouch die burger von Zürich noch nieman ir vich nicht fürbaz triben noch ze weide fûren, danne an <sup>i</sup>-Swentz bivang<sup>-i</sup>.<sup>7</sup> <sup>j</sup>-Wenn ouch dz zit kummt, dz man die wisen wëssern sol, so sol der meyer dz wasser des ersten dry tag und dry nâcht haben uff des hoffs wisen und sols dar nach die gebursami ouch dry tag und dry nâcht haben, alles ân geverd. Dz der meyer dz wasser je sol nuttzen als vil als dû gebursami, ân geverd.<sup>-j</sup>

[8] <sup>u</sup>Öch hant der meijer hof und das dorf das recht, daz si alle ir einung von êvaden, von frid<sup>k</sup>en und von graben selber under in uf setzen und in nemen s<sup>u</sup>ln, also mit namen, das ein vogt da<sup>l</sup> mitte<sup>m</sup> nicht ze schaffenne haben sol. Were aber, daz sich von unser gebursami dekeiner wêren wolte, die selben einung ze gebenne, daz sol uns ein vogt helfen ingewinnen und sol <sup>ö</sup>ch daz danne mit uns verzêren und nicht zerteillen noch mit im fûren. 5

[9] Man sol <sup>ö</sup>ch die feissen wisen jerlich ze mittem abrellen bannen und die magern wisen jerlich an dem meijen abende.

[10] Es ist <sup>ö</sup>ch des hoves recht, das nieman meigen sol, ê daz sin d<sup>u</sup> gebursami gemeinlich ze râte wirt, daz man meigen sol. Und danne sol ein meijer 10 eim propst k<sup>u</sup>nden durch daz, daz gotzhûs eins tages vor menlichem gemeget habe. Were aber, daz jeman dar<sup>u</sup>ber vormals uf brêche, ê daz sin d<sup>u</sup> gebursami gemeinlich ze rate wurde, der sol es eim vogt bessern.

[11] Were <sup>ö</sup>ch, das uns jeman an dez selben unsers hoves und dorfes recht bekrenken wolte, es wêre danne husgenosse oder uslender, so verre, daz wir 15 das mit zwein unser hûsgenossen mit geswornen eiden behaben s<sup>o</sup>ln und uns dar<sup>u</sup>ber nieman fûrbas bewîsen sol.

[12] Man sol <sup>ö</sup>ch sunderlich wissen, daz nieman kein h<sup>o</sup>i sol fûren won <sup>u</sup>ber mines herren wisen disent dem L<sup>o</sup>tsembach in dien emdwisen. Und haben <sup>ö</sup>ch / alle dis<sup>u</sup> vorgeschriben recht also her bracht. 20

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.?:] Stiftsbuch pagina 490

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 19. Jh.:] Örlikon

**Aufzeichnung:** (ca. 1362) (Die Vorlage entstand um 1359, diese Aufzeichnung nach 1362 [Datierung aufgrund der jüngeren makulierten Urkunde].) StAZH C II 6, Nr. 1052 a (r); Rodel (aus vier Stücken 25 zusammengeñäht); Pergament, 13.5 × 77.0 cm.

**Aufzeichnung:** (ca. 1359) (Datierung aufgrund des Urbarteils, der sich auf das Amt Zürich [Stampfenbach] bezieht) GLA Karlsruhe 66/7213, fol. 152v-153r; Pergament, 23.0 × 34.0 cm.

**Abschrift:** (16. Jh.) (Vorlage nach 1362) StAZH C II 6, Nr. 1052 b; Pergament, 20.0 × 74.0 cm.

**Edition:** Grimm, Weisthümer, Bd. 1, S. 73-74.

**Regest:** URStAZH, Bd. 1, Nr. 1429. 30

a Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: erben.

b Hinzufügung unterhalb der Zeile.

c Korrigiert aus: gebienne.

d Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: nicht an den mayer zefordren.

e Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: gefertigt wirt. 35

f Auslassung, ergänzt nach GLA Karlsruhe 66/Nr. 7213, fol. 152v-153r.

g Unsichere Lesung.

h Unsichere Lesung.

i Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: seinen zwang.

j Hinzufügung am unteren Rand von anderer Hand mit Einfügungszeichen. 40

k Korrektur überschrieben, ersetzt: b.

l Streichung durch Textlöschung/Rasur: s.

m Textvariante in StAZH C II 6, Nr. 1052 b: aincherlay.

- <sup>1</sup> Die Grafen von Kyburg als Inhaber des Hochgerichts (KdS ZH NA V, S. 321).
- <sup>2</sup> Ab 1450 sollten gemäss einem Schiedsurteil nicht nur die Eigenleute St. Blasians in Oerlikon, sondern auch jene aus der Stadt Zürich und dem Zürcher Herrschaftsgebiet zwischen Limmat und Rhein das Dinggericht in Oerlikon zum Jahrgericht im Mai aufsuchen; bei dieser Gelegenheit sollten die Eigenleute auch den Eid leisten. Ausserdem sollte am Jahrgericht der Zürcher Obervogt an der Seite des Amtmanns von St. Blasien zugegen sein. Das Urteil enthält auch Regelungen zu Fasnachtshuhn, Fall und Ehegenossame, die in den Hofrechten St. Blasians für Oerlikon nicht aufgeführt werden (StAZH C V 6.2, Nr. 54; Edition: Thommen, Urkunden, Bd. 4, Nr. 118; Regest: UR-StAZH, Bd. 7, Nr. 9560; Bollinger 1983, S. 33; Bauhofer 1943a, S. 143). Für eine Urteilssprechung an diesem Gericht im Jahr 1465 vgl. StAZH C II 6, Nr. 1133.
- <sup>3</sup> Der Amtmann von St. Blasien am Stampfenbach, vgl. Kommentar.
- <sup>4</sup> Gedächtnistag eines Heiligen, hier des heiligen Martins (Idiotikon, Bd. 12, Sp. 1774).
- <sup>5</sup> Dass der Meierhof von St. Blasien dem Vogt weder Dienste noch Abgaben schuldete, wird in der späteren Version noch deutlicher (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 14, Art. 1).
- <sup>6</sup> Diese Stelle entspricht mit wenigen Abweichungen der Passage zu Oerlikon im zwischen 1303 und 1307 aufgezeichneten Habsburgischen Urbar. Dort ist die Rede von elf Schupposen, die Eigentum des Chorherrenstifts zum Grossmünster in Zürich sind. Ferner wird neben dem Fasnachtshuhn noch ein Herbsthuhn aufgeführt (StAZH C I, Nr. 3289.3; Edition: Habsburgisches Urbar, Bd. 1, S. 241-256, hier S. 253).
- <sup>7</sup> Um 1300 verkaufte Ritter Konrad Schwend dem Predigerkloster vier Äcker in Oerlikon. Es wird sich bei diesem eingehegten Stück Land um ebendiese Güter handeln (Bollinger 1983, S. 14). Zu den im folgenden Nachtrag enthaltenen Bestimmungen betreffend die Wässerung vgl. SSRQ ZH NF II/11, Nr. 48, Art. 6-7.